

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfach-Konto:

Frankfurt a. Main Nr. 7699.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 11.

Braubach a. Rhein, Montag, den 14. Januar 1918.

28. Jahrgang.

Bierzehn Punkte.

Er kann es immer noch nicht lassen, der Herr Wilson. Er muß reden und abermals reden, um der Welt seine himelführenden Gedanken über den ewigen Frieden aufzubringen. Diesmal weiß man nicht recht, was ihn zu seiner neuen Botschaft an den Kongress bestimmt hat, aber wahrscheinlich soll diese seine Antwort darstellen auf das letzte Friedensangebot der russischen Regierung, wenn gleich auch er, genau wie sein Gefinnungsgehilfe Wood George, erst nach Ablauf der zehntägigen Frist mit seiner tiefgründigen Staatsweisheit auf den Markt der Öffentlichkeit hinausgetreten ist. Er hätte sich eigentlich sagen müssen, daß er nach dem 4. Januar seine Redereien und Schreibereien ruhig für sich behalten könne, da sie für West-Europa wenigstens unter keinen Umständen mehr in Betracht kommen. Aber Herr Wilson scheint offenbar zu glauben, daß die Welt seinen Schritt nach vorwärts mehr zu tun imstande sei, wenn er nicht zuvor seinen Senf dazu gegeben; er wird diesmal doch wohl eines anderen belehrt werden.

Das um so sicherer, als über die amerikanischen Kriegsziele, die er den Völkern in seiner Botschaft, in 14 Punkten hübsch aufzählt, unterbreitet, kaum noch ein Wort zu verlieren ist. Daß sich die Freiheit der Meere darunter befindet, kann seinen nächsten Menschen Ansehen: wir wissen zur Genüge, was England darunter versteht und wie es solche Abmachungen fallädelnd bei Seite wirft, wenn sein Vorteil es so verlangt. Herr Wilson hat es im übrigen bisher vermieden, zu den eigentlich europäischen Streitfragen seinerlei Stellung zu nehmen, abgesehen von Belgien, das natürlich auch nach seiner von Sachkenntnis nicht getränkten Meinung ohne weiteres bedingungslos zu räumen und wiederherzustellen ist. Jetzt aber hat er diese letzte Zurückhaltung völlig aufgegeben, ein Zeichen wohl dafür, daß die Vereinigten Staaten sich von nun an mit ihren europäischen Verbündeten ganz und gar solidarisch fühlen und betätigen wollen, wie sie ja auch in deren Kriegs- und sonstigen Räte ringetreten sind und überall, wo es angeht, die führende Rolle zu übernehmen suchen. Also bezieht jetzt auch Herr Wilson, daß wir das ganze russische Gebiet räumen und die freie Mitwirkung der anderen Nationen der Welt zulassen müssen, damit Rußland frei und unbehindert über seine fernere politische Entwicklung bestimmen könne; im übrigen sichert er ihm seine Gült und Gnade in so lautebrönenden Worten zu, daß die ohnedies etwas mißtraulich überlagten Maximalisten sich eines Lächelns wohl kaum werden erwehren können. Und nun erst Frankreich, die ganz besondere Liebe der Union. Natürlich haben wir auch aus seinen belehrten Gebieten sofort zu weichen — doch nicht nur das:

Wilson sagt weiter: „Das Unrecht, das Frankreich durch Preußen im Jahre 1871 hinsichtlich Elßas-Lothringens zugefügt wurde und das den Weltfrieden während nahezu fünfzig Jahren in Frage gestellt hat, sollte wieder gutgemacht werden, damit der Frieden im Interesse aller wieder sichergestellt werden kann.“ „Hier noch ich schon“: und in der Tat, wir brauchen die übrigen zehn oder zwölf Punkte nicht weiter durchzugehen; es ist immer die alte Weisheit: Italien muß bekommen, was sein Herz begehrt, die Völkerstaaten der Donaumonarchie müssen „frei“ werden, Rumänien, Serbien und Montenegro müssen hergestellt werden. Serbien muß einen Zugang zur See erhalten, Polen muß ganz und ungeteilt wieder aufgerichtet werden mit jenen dem gesicherten freien und zuverlässigen

Zugang zur See. Die Türkei soll im wesentlichen aufgeteilt werden. Kurz, es ist alles da sozusagen, das ganze liebe wohlbestimmte Programm der Entente. In diesem Sinne haben sie sich wirklich zu der lang gesuchten Einheitsfront zusammengefunden.

Aber Herr Wilson hat diesmal für Deutschland noch eine besondere Zugabe bereit. Er beteuert uns aufrichtig und edelmütig, wie er nun einmal ist, daß er nicht eifersüchtig sei auf unsere Größe, und daß er auch nichts wünsche, was unsere Größe beeinträchtigen könne. Auch neidisch sei er nicht auf unsere Erfolge, noch weniger wolle er uns mit den Waffen oder durch feindselige Handelsverträge bekämpfen, vorausgesetzt nur, daß wir uns seinem Friedensprogramm unterwerfen. Natürlich fällt es ihm auch nicht ein, sich in unsere innerstaatlichen Verhältnisse einzumischen, aber das verlangt er doch zu wissen, und zwar „als Vorbedingung für einen Meinungsaustrausch“ mit uns, für wen unsere Unterhändler eigentlich sprechen, ob für die Reichstagsmehrheit oder für die Militärpartei. Der Unerschrockenheit, die in dieser Summation enthalten ist, ist Herr Wilson sich wohl zweifelhaft durchaus bewußt gewesen, denn Herr Dr. Kaempf, unser Reichstagspräsident hat ihm schon das letzte Mal bei der gleichen Veranlassung tüchtig auf den Mund geklopft. Das geniert aber einen so hohen Geist nicht, wenn es ihm nur sonst in seinen Kram paßt — und bei Beobachtung unserer innerpolitischen Vorgänge konnte Herr Wilson sich wohl leicht einbilden, auf diese Weise die Uneinigkeit unter unseren Parteien weiter anschieben zu können. Darin wird er sich hoffentlich auch diesmal täuschen. Gerade wenn wir sehen, wie unsere Gegner nur darauf lauern, den Zwiespalt in unserer Mitte bis zur Unheilbarkeit zu vertiefen, müssen wir uns um so rascher wieder auf unser besseres Selbst besinnen und unsere Reihen schließen, damit kein Feind unsere innere Front durchbrechen kann, nachdem sie alle draußen an der staubigen Mauer unserer Festungen gefestigt sind.

Der Präsident hat auch seine Karten so offen aufgedeckt, als daß wir ihm noch einmal auf der Seite geben sollten. Die beste Antwort auf sein Anreizertum wäre eine einmütige Rundgebung aller Parteien, daß wir entschlossen sind, uns den Frieden auch ohne die Unterstützung des Herrn Wilson auf deutsche Art zu beschaffen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. Januar. Bei Dorn lebhafter Artilleriekampf. — Im Dezember werden an den deutschen Fronten 9 feindliche Besselballone und 119 Flugzeuge vernichtet.

Italiens „nationale“ Ansprüche.

Wie die Dinge wirklich liegen.

In der neuen Botschaft Wilsons ist auch wieder die Rede von der aus nationalen Gründen notwendigen Verfestigung der Grenzen Italiens auf Kosten Österreichs. In diesem Augenblick ist es also von Wert, die moralischen Ansprüche Italiens etwas zu beleuchten, da die öffentliche Meinung selber lange Jahre irreführt worden ist.

Drei Provinzen sind es, die Italien von Österreich begehrt: 1. Süd-Tirol, genannt „Trentino“, 2. Istrien einschließlich Triest und Görz usw. und 3. Dalmatien.

Jahresgesellschaften, bei zahlreichen Industriebetrieben und Handelsunternehmungen sind die Dividenden und Gewinne riesengroß. Aber dies ist es der bequemste und gewinnlichste Krieg, den Japan je erlebt hat! Das Reich werden eines ansehnlichen Teiles des Volkes, ohne daß dieses Volk etwas von dem Glanz des Krieges selbst zu spüren bekommt, scheint ganz besonders gefährliche Exemplare von Kriegsgewinnlern geschaffen zu haben. Man kann aus den Äußerungen japanischer Politiker schließen, daß der Übermut der „Larvin“ alle Grenzen des Anstandes zu überschreiten beginnt.

Ein Panther in den Straßen einer französischen Stadt. Einer Kavassmeldung zufolge brach während einer Ausstellung in Laval an der Manne ein Panther aus einer Menagerie aus. Er irrte die ganze Nacht umher und fiel am Morgen ein zehnjähriges Mädchen an, das tödliche Verletzungen erlitt. Schließlich wurde das Tier durch Gewehrschüsse getötet.

Städtische Notlampen. Der Pichtenberger Magistrat hat eine Notlampe in den Verkehr gebracht. Die Lampe soll äußerst sparsam im Verbrauch sein. Sie besteht aus einer kleinen, mit Docht versehenen Glasröhre, kann auf jede gebrauchte Reibzinn- oder andere kleine Flasche aufgesetzt werden und brennt mit Petroleum in Lichtstärke eines Nachtlampens.

Amerikanischer Winter. In Nordamerika herrscht strenger Rute. Wie das „Journal“ meldet, liegt New York unter einer Eiskappe. Der Straßenbahn- und Wagenverkehr ist eingestellt, da die Weisse vereist sind. Die Einwohner der Vororte können nicht zur Arbeit in die Stadt kommen. Unzählige Telegrammen- und Telefonleitungen sind durch die Last von Eis und Schnee gebrochen.

Süd-Tirol hat nach der Volkszählung von 1910 rund 575 000 Einwohner. Davon haben Deutsch als Umgangssprache angegeben 275 000, die übrigen Sardinisch oder Italienisch. Wir haben hier wieder die alte Unvorsichtigkeit, das übliche Voreingenommen auf einen welschen Triest, Sardinisch und Italienisch werden in einen Topf geworfen. Diese Sardinier oder Sardinoromanen sind keine Italiener, sondern größtenteils verwelste Deutsche, die Eingeborenen-Dialekte angenommen haben, an Zahl 100 000 oder mehr. Große deutsche Sprach-Inseln durchziehen das Gebiet, dem eine genauere Statistik not tute. Die Italiener sind nicht bodenständig, sondern seit 1600 allmählich familienweise eingewandert.

Was das zweite angeblich italienische Gebiet betrifft, so hat das eigentliche Istrien eine Gesamtbevölkerung von 388 000 Seelen: 130 000 Deutsche, 223 000 Slaven und 147 000 Italiener. Den Löwenanteil tragen also die Slaven und Serbokroaten davon, aber auch unter den als „Italiener“ angegebenen sind viele Slaven verhorren, die neben ihrer Volkssprache noch italienisch sprechen. Die Volkszählung war sehr oberflächlich, und es herrschte damals die Tendenz, die Doppelbürgerlichen einfach als Italiener zu buchen. Görz und Gradisca — eine alte deutsche Grafschaft, früher ganz deutsch, jetzt aber zu mehr als die Hälfte slowenisch bevölkert; Italiener kommen nur verschwindend vor. Die Stadt Triest ist allerdings durch starke Zuwanderung von Italienern (im Jahre 1910 allein 30 000 Mann!) zu einer hochburg italienischer Umtriebe geworden; sie zählte 1910 unter einer Gesamtbevölkerung von 191 000 Seelen 118 000 Italiensprechende.

Das dritte Gebiet, Dalmatien, ist fast rein serbokroatisch bevölkert. Man zählt 180 000 Italiener, noch keine drei Prozent vom Ganzen und diese fast sämtlich in dem Städtchen Zara.

Es steht also nicht allzu glänzend um die Berechtigung der italienischen Ansprüche auf diese Gebiete, von denen der alte Reichsverdrager Maggini 1866 schrieb: „Uns gehören die Iulischen und die Karnischen Alpen, unser Ist Triest und der Karst, und gehört Istrien, denn — Italien braucht es!“ Italien braucht es — Vandalenmoral nennt man das sonst.

Irgendwelche geschichtliche Gründe dieser Ansprüche hat es nie gegeben. Weder Süd-Tirol, noch Triest, noch Görz usw. sind je italienisch gewesen. Das Süd-Tirol allerdings drei Jahre lang (1810—1813) ein Teil des napoleonischen „Königreichs Italien“ war (das ein Drittel des heutigen Italien umfaßt), wird wohl selbst Eommo nicht als hinreichenden Grund ansehen. Im Gegenteil, die alte Grafschaft Friaul, das Patriarchat von Aquileja, ebenso wie Tirol selbst sind alte deutsche Reichsgebiete.

Das den verblendeten italienischen Nationen beibringen, wird ja freilich ausichtslos sein. Wirkamer ist die Sprache der Waffen, die wir so deutlich vernommen haben. Und so wird es auch in Zukunft sein. Österreich ist sich selbst schuldig, nicht sein Schwert blank zu halten, denn auf Verträge mit Italien kann sich jetzt niemand mehr verlassen. Nicht einmal der Appell an die gesunde Vernunft hat da noch eine Berechtigung: selbst wenn Italien alles geglikt wäre, könnte es ja seiner Eroberungen nicht froh werden — ein vom Meere abgedrängtes Österreich mußte eine ewige Bedrohung bleiben. Man weiß nicht, ist der Wahnsinn dieser Leute größer gewesen oder die Schurerei? K. M.

Vermischtes.

Die Gestaltung der Pelzpreise. Die Herren Pelzhändler sind in großer, von Tag zu Tag wachsender Aufregung. Sie wollen es immer noch nicht wahr haben, daß die Pelzpreise im Sinken begriffen sind, und möchten die von ihnen eingeführten Kriegswucherpreise offenbar für die Dauer auf der bisherigen Höhe erhalten. Denn um Wucherpreise und um nichts anderes handelt es sich, wenn für Pelzwerk, das zum großen Teil noch in Friedenszeiten eingekauft wurde, jetzt das Fünft-, Sechsfache oder gar Zehnfache des Friedenspreises gefordert wird. Daß der Pelzwucher ein glänzendes Geschäft geworden ist, wird schon dadurch bewiesen, daß Leute, die in ihrem ganzen Leben nicht mit Pelzen gehandelt haben, mitten im Kriege und trotz der angeblichen Warenknappheit große Pelzwarengeschäfte eröffneten und dabei anscheinend sehr auf ihre Rechnung gekommen sind. Es wäre hohe Zeit, daß man diesen Herrschaften einmal ein bißchen auf die Finger oder in die Bächer läßt.

Die japanischen Kriegsgewinnler. Warum sollten nur Europa und Amerika ihre Kriegsgewinnler haben und warum beispielsweise nicht auch Japan, das ja seit einigen Jahrzehnten alles mitmacht, was zur „Kultur“ gehört? In Japan heißen die Leute, die während des Krieges zahllose Schiffe geschoren und ihr eigenes Schiffschen ins Trockene gebracht haben, „Larvin“, was etwa einer Überlegung unserer neuen Reichen gleichkommt. Will man ein Beispiel für japanische Kriegsgewinnler? Die „Rippon Paken Raikoa“, die bedeutendste der japanischen Dampfschiffahrtsgesellschaften, verteilt dieses Jahr eine Dividende von nicht weniger als fast 70%! Das ist nur ein Beispiel aus vielen. Bei einer großen Anzahl von Schiff-

Ohnung eines Marinefliegers. Ein ganz besonders Ehrung ist dem Führer einer Wasserflugzeugfliegerei Friedrich Christensen, der kürzlich mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, von seinem Heimatort Waf auf der Insel Föhr zuteil geworden. Die Stadtvertretung hatte eine „Ehrenfliegerei“ anberaunt, zu der Christensen und seine Angehörigen geladen waren. Bürgermeister Bergmann hielt im geschmückten Beratungssaal eine Ansprache an den Flieger. Die Stadtvertretung beschloß sodann einstimmig, Christensen das Ehrenbürgerrecht der Stadt Waf zu verleihen.

Ukrainisches Geld. Die ukrainische Finanzverwaltung hat im Prinzip beschlossen, Papiergeld auszugeben. Eine bereits zusammengetretene Kommission soll entscheiden, ob das Papiergeld sichergestellt werden soll durch die Einnahmen der Landschaften und Städte der Ukraine oder durch Zucker oder durch Wertpapiere. Suerst soll Papiergeld kleiner Nennwerte hergestellt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

50 000 Mark Schweinegeld für einen Vollgeheimen. Im Dom-Hotel zu Köln war ein Schieber aus Berlin o. h. liegen, der großen Beuten alle möglichen Waren in gr. Mengen anbot: Soda, Erbsen, Mehl, Märlie, Rote, Bettina, Refel und andere Stoffe. Als er gefast wurde, hat er dem Vollgeheimen 50 000 Mark Schweinegeld. Der Beamte nahm ihn fest. Das Kölner Schöffengericht verurteilte den Schieber zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Strafe. Ein anderer Schieber wurde wegen unlauterer Buttergeschäfte zu 30 000 Mark Strafe verurteilt.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Deutschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kreuzer. Versuche des Feindes, überraschend und nach Feuerüberleitung am Morgen des 10. i. südöstlich von Dover in unsere Stellungen einzudringen, scheiterten.

Tagesüber entwickelte sich an der flandrischen Front und südwestlich von Cambrai lebhafter Artilleriekampf. — Zwischen Moendres und Maroing steigerte sich das englische Feuer am Abend und bei Tagesanbruch vorübergehend zu erhöhter Heftigkeit.

Auch die französische Artillerie war beiderseits von St. Quentin und in einzelnen Abschnitten zwischen Oise und Aisne tätig.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Westlich von Blois erhöhte Gefechtsintensität.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der macedonischen und italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartier

Große Beute im Mittelmeer.

1000 Tonnen versenkt.

Am 10. i. gemeldet: Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer: 12 Dampfer mit 36000 Br.-Reg.-T. Die Schiffe hatten meist wertvolle Ladungen für Italien und die englische Kriegsführung im Orient. In besonders gefährlicher und hartnäckig durchgeführten Angriffen gelang es, zwei Geleitzüge aufzureißen und dabei sechs Dampfer zu versenken.

Unter diesen konnten festgestellt werden die beladenen bewaffneten englischen Dampfer „Piscus“ (4170 Br.-Reg.-T.), „Lunenburg“ (2074 Br.-Reg.-T.), „Cliftondale“ (3811 Br.-Reg.-T.) und „Beverley“ (3863 Br.-Reg.-T.), letztere beide mit je 5000 T. Kohlen nach Malta bzw. Port Said unterwegs. Von dem englischen Dampfer „Cliftondale“, der mit zwei 10-Zentimeter-Rohrern und einer 7,6-Zentimeter-Schnellablenone bewaffnet war, wurde der Kapitän gefangen genommen. Ferner wurde der bewaffnete italienische Dampfer „Vietro“ (3860 Br.-Reg.-T.) in überraschendem Angriff durch Geschützfeuer niedergelassen, während der durch Bewacher gesicherte bewaffnete englische Dampfer „Piscus“ (3874 Br.-Reg.-T.), der beladen auf dem Wege nach Otranto war, einem Torpedo zum Opfer fiel.

Im vorstehenden Erfolge war in hervorragender Weise Kapitänleutnant v. Arnould de la Perrière beteiligt.

Wattour den Frieden steht.

Der englische Minister des Äußeren hat es sich nicht verneinen können, nach dem großen Offenbarungen seiner Kollegen Lloyd George und des Präsidenten Wilson nur auch sein Spröcklein über das böse Deutschland herzugeben. Dem Frieden steht nichts im Wege, wenn die Deutschen nur Maß-Rohrungen und die 1792 erworbenen polnischen Gebiete herausgeben, die Amputation der Türkei um Jerusalem und Mesopotamien gestatten, Belgien, Rumänien, Serbien und Montenegro herstellen und entschädigen und Italien an den österreichischen Brennen frei schalten lassen. Dagegen dürfe Griechenland nicht wieder seinen rechtmäßigen Fürsten erhalten, sondern unter der Fuchtel der Westmächte bleiben.

Also sprach Wattour. Nun weiß man es, nur freien Lauf für französisch-italienische Ländergier und britische Vergewaltigungslust — dann ist der Friede sofort da.

Keine Entscheidung vor 1919.

Der Chefredakteur der New Yorker „World“ erklärte nach seiner Rückkehr aus Europa, daß man nicht erwarten dürfe, Deutschland im Jahre 1918 durch einen militärischen Schlag zum Frieden zwingen zu können, da Amerika nicht vor 1919 seine volle Kraft einsetzen könne.

Der Chefredakteur ist entweder falsch berichtet, oder aber er will seine Landsleute falsch berichten. In Frankreich, England und Italien künden Staatsmänner und Presse den endgültigen Sieg für 1918 an, und zwar gerade den Sieg mit — Amerika Hilfe.

Frankreich kann den Sieg nicht aufschieben.

Bei der Wiedereröffnung des Senats hielt der Präsident Dubois eine Rede, in der er u. a. ausführte: Das Jahr 1917 hat allen bereits auf Frankreich gehauchten Leiden eine neue, schwere Last von Elend und Trauer hinzugefügt, ohne eine Entscheidung zu bringen. Der mächtige Diffe Nordamerikas steht der russische Abfall gegenüber, belastet Frankreich für 1918 mit ebenso schweren Pflichten, wie 1914 es getan hat. Dubois nannte den Abfall Russlands den größten in der Weltgeschichte und erklärte, Frankreich habe keine Zeit mehr, den Sieg aufzuschieben. Warum hat man denn bisher den Sieg aufgeschoben?

Italienische Amokläufer.

Der Kriegswahnsinn und das damit verbundene Verfolgungsweltium zeitigen in Italien seltsame Blüten. Wie die „Sera“ meldet, hat die sechste Session des Gerichts in abgeklärtem Verfahren von einem Italiener geschriebene Schweden Maria Granbloom in Rom zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Lire Geldstrafe wegen entmenschter Propaganda verurteilt, weil sie behauptet hatte, die Deutschen seien der ihnen zugeschobenen Brutalität unfähig.

Eine solche entweder auf grobe Stimmungsmache um jeden Preis oder auf direkte Verrücktheit zurückzuführende Parze nennt man in Italien Gerichtsverfahren.

Lloyd Georges Eingeständnis.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ haben einen Lichtblick in der Rede Lloyd Georges entdeckt. Es ist jene Stelle, worin Lloyd George die Leninregierung anklagt, einen Separatfrieden mit den gemeinsamen Feinden anzubahnen, ohne sich irgendwie mit den Vätern zu beschäftigen, die Russland in den Krieg gezogen hat. Im Grunde von Lloyd George bilden diese Worte eine niederschmetternde Feststellung der freilich längst konstatierten Tatsache, daß das zaristische Russland die Länder in den Krieg gezogen hat, daß es der Kriegsschuldige ist und nicht Deutschland und nicht Österreich-Ungarn. Die Geschichte wird Lloyd George bei dieser seiner Aussage für alle Zeiten bedanken, meint das Schweizer Blatt. Ob Lloyd George dieses Eingeständnis wirklich beabsichtigt hat oder ob es ihm nur im Born über die Wendung in Russland entschlüpft ist?

Meine Kriegspost.

Am 11. Jan. Dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral v. Capelle, ist der Orden Pour le Mérite verliehen worden.

Am 11. Jan. Graf Luckner vom Ostkreuzer „Seeadler“, wie sein Vater mittelst, unverwundet in Reval auf Neu-Serica interniert.

Stettin, 11. Jan. Aus Helingsfors sind 250 englische Matrosen und Offiziere von der Besatzung der in der Ostsee liegenden englischen U-Boote abgereist. Sie sollen über Petersburg und Archangelst heimfahren.

Am 11. Jan. Auf der Konferenz der Westmächte in Paris soll noch eine gemeinsame Kriegserklärung bekannt gegeben werden, zu der die beiden Lloyd Georges und Wilson aus dem einstimmig gewesen seien.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Aberreichung einer ukrainischen Note.

Brest-Litowsk, 11. Januar.

Die gestern unterbrochene Vollkommission wurde heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Kühlmann fortgesetzt. Als erster Redner führte der ukrainische Staatssekretär für Handel und Industrie Solubowitsch aus, daß die Ukraine die Schaffung eines autonomen Bundes aller gegenwärtig im Gebiete des ehemaligen Kaiserreiches Russland entstandenen Republiken anstrebe, in dessen Verband sie aber völlig unabhängig und selbständig sei.

Die Vorbedingung des Friedensschlusses.

Die Nacht des Rates der Volkskommissionen erstreckte sich nicht auf ganz Russland, demnach auch nicht auf die ukrainische Volksrepublik. Es kann daher der aus den Verhandlungen mit den gegen Russland Krieg führenden Mächten eventuell resultierende Frieden für die Ukraine nur dann verpflichtend werden, wenn die Bedingungen dieses Friedens durch die Regierung der ukrainischen Volksrepublik angenommen und unterzeichnet würden.

Im Namen des gesamten Russlands kann nur diejenige Regierung (und zwar ausschließlich eine Bundesregierung) Frieden schließen, die von allen Republiken und staatlich organisierten Gebieten Russlands anerkannt sein würde. Wenn aber eine solche Regierung in der nächsten Zeit nicht gebildet werden könnte, so kann diesen Frieden nur die gemeinsame Vertretung jener Republiken und Gebiete schließen.

Der ukrainische Vertreter schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die endgültige Lösung der Friedensangelegenheit auf einem internationalen Kongresse erfolgen wird, zu dessen Bescheidung die Regierung der ukrainischen Volksrepublik alle Kriegführenden auffordert. Der Redner überreichte seine Ausführungen zugleich als eine an die Delegierten gerichtete Note.

Eine Frage an Trotski.

Staatssekretär v. Kühlmann schlug vor, die ukrainische Note den Allen des Kongresses als wichtiges historisches Dokument einzuverleiben und betonte im übrigen, daß sich die Mittelmächte ihre Stellungnahme zu den Einzelheiten der Note vorbehalten. Der Staatssekretär führte dann weiter aus: Bisher sei mit den Vertretern der Petersburger Regierung über sämtliche, das russische Gebiet betreffende Angelegenheiten verhandelt worden.

Es müsse daher an den Vorstehenden der Delegation der Petersburger Regierung die Frage gerichtet werden, ob es seine Delegation auch ferner die Angelegenheiten des gesamten Russlands hier diplomatisch zu vertreten beabsichtigen.

Volkskommissar Trotski erklärte, daß die russische Regierung kein Hindernis für die Teilnahme der Ukraine sehe. Die Frage, ob die Ukrainer eine selbständige Delegation oder eine Unterabteilung der russischen seien, soll noch eingehend beraten werden.

Trotski über das Mißverständnis.

Der russische erste Delegierte, Volkskommissar Trotski, nahm dann das Wort und erklärte einleitend, er halte es für notwendig, vorerst ein Mißverständnis zu beseitigen, das sich in die Verhandlungen eingeschlichen habe.

Die russische Delegation stelle fest, daß das offizielle in deutschen Zeitungen veröffentlichte Protokoll der Sitzung vom 27. Dezember 1917 in dem Teil, in welchem die Reden der Vorstehenden der russischen Delegation wiedergegeben worden sei, dem entspricht, was sich in dieser Sitzung ereignet habe. Was das der russischen Delegation gänzlich unbekannte, wirkliche oder fiktive Telegramm der Petersburger Telegraphenagentur anbelange, auf welches sich die deutsche Presse und der Staatssekretär v. Kühlmann berufen hätten, so müsse die russische Delegation hierüber zunächst Befragungen einlegen.

Herr Trotski gab dann seinem Bedauern Ausdruck, daß dieses Mißverständnis, das in seinem Zusammenhang mit den Arbeiten der Delegation stehe, eingetreten sei. Was den von den militärischen Vertretern der drei anderen Delegationen unterstützten Protest des Generals Hoffmann gegen Artikel in der Presse, Fälschungen, Aufzuse usw. betreffe, so müsse er erklären, daß weder die Bedingungen des Waffenstillstands noch der Charakter der Friedensverhandlungen die Freiheit der Presse und des Wortes begrenzen.

Russland will weiter verhandeln.

Mit Bezug auf den Inhalt der von der deutschen und der österreichisch-ungarischen Delegation abgegebenen Erklärung führte dann Trotski aus:

„Fürs erste beschäftigen wir, daß wir im vollen Einvernehmen mit dem vorher gefassten Beschluß die Friedensverhandlungen weiterführen wollen, ganz abgesehen davon, ob sich die Mächte der Entente anschließen oder nicht. Wir nehmen die Erklärung der Delegationen des Vierbundes zur Kenntnis, daß die Grundlagen des allgemeinen Friedens, die in ihrer Deklaration vom 25. Dezember formuliert waren, jetzt hinsichtlich werden, da die Länder der Entente während der zehntägigen Frist sich den Friedensverhandlungen nicht angeschlossen haben.“

Einschließlich der gewünschten Verlegung des Verhandlungsortes könne die russische Delegation die technischen Schwierigkeiten ebensowenig gelöst lassen, wie die Furcht vor Nachschüssen der Entente, gegen die sich Russland selbst zu schützen wisse. Unter Hinweis auf die von der maximalistischen Regierung bisher konsequent befolgte Friedenspolitik und die von ihr bewiesene Unabhängigkeit, bemerkte Herr Trotski weiter, er habe absolut keine Gründe anzunehmen, daß die Diplomatie der Entente auf neutralem Boden gegen den Frieden mit größerem Erfolge operieren könnte, als in Petersburg. Aber die russische Regierung habe an die Spitze ihres Programms das Wort „Friede“ geschrieben und die hohen Sympathien, welche das russische Volk den Völkern der Verbündeten

entgegenbringe, bestärken es in dem Wunsch, den schließlichen Frieden, der auf der Verständigung der Völker begründet sein werde, zu erreichen.

Am den Mächten des Vierbundes den Vorwand eines Abbruchs der Friedensverhandlungen aus technischen Gründen zu entziehen, nehme die russische Delegation die Forderung an, in Brest-Litowsk zu bleiben. Sie bleibe in Brest-Litowsk, um keine Möglichkeit in dem Kampfe um den Frieden unausgenutzt zu lassen.

Indem die russische Delegation auf ihren Vorschlag wegen Verlegung der Verhandlungen auf neutralen Boden verzichte, beantrage sie zur Fortsetzung der Verhandlungen überzugehen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde dann beschlossen, am Nachmittag zwischen den Delegationen Deutschlands und Österreich-Ungarns einerseits und Russlands andererseits eine interne Beratung abzuhalten.

„...“

Aus dem Hauptauschuß des Reichstages.

Berlin, 11. Januar.

Der Hauptauschuß des Reichstages verhandelte heute über die privatrechtlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Russen. Der Vertreter des auswärtigen Amtes schilderte die Schwierigkeiten der Regelung, da alle Rechtsbeziehungen im Krieg zusammengebrochen seien. Die darüber gepflogenen Besprechungen in Brest-Litowsk hätten noch nicht zu bindenden Ergebnissen geführt; man hoffe aber, weiterzukommen, da die Russen einen international gebildeten Juristen schicken wollten. Die Auslandsdeutschen seien durch die Liquidation ihrer Unternehmungen in Russland besonders hart getroffen worden. Was die Kriegsschäden betraf, so bleibe nur gegenseitiger Verzicht übrig; zu den Schäden seien auch die Requisitionen zu rechnen. Die Schiffe, soweit sie nicht mobil gemacht worden seien, müßten gegenseitig freigegeben werden. Bei etwaigen Streitigkeiten würde eine Schlichtungskommission zu wirken haben.

Aus den Reihen der Abgeordneten wurde den von der Regierung gegebenen allgemeinen Richtlinien zugestimmt. Abg. Dr. Jund (natl.) wies auf den Abschluß einer literarischen Konvention mit Russland und mit Finnland. Abg. Waldbreit (Wd.) befragte die Valutafrage. Abg. Freyberger (Ztr.) trat für die Einführung des Gregorianischen Kalenders in Russland ein. Im übrigen sollte man durch die Entfaltung zahlreicher Probleme die Verhandlungen in Brest-Litowsk nicht verschleppen. Abg. Goltzborn (Welle) behandelte die Frage der russischen Privatbanken und verlangte, daß man zwischen Forderungen an den Staat und an die Banken unterscheidet. Abg. Ebert (Soz.) erklärte sich mit der Regelung im allgemeinen einverstanden. Er wünschte aber die Behandlung von Fragen des internationalen Arbeiterrechts, die genau so viel Bedeutung verdienen wie Handels- und Industriefragen. Die Schaffung eines solchen Arbeiterrechts würde gerade bei den Russen große Sympathie finden und würde für die Dauer der Verhandlung bieten. Abg. Dr. Richter (natl.) äußerte Bedenken gegen schiedsgerichtliche Einrichtungen in so breitem Umfang, wenn keine Gründe auch nicht grundsätzlich dagegen seien.

Gegen 6½ Uhr vertagte der Auschuß die weiteren Verhandlungen auf Dienstag. Auf der Tagesordnung steht die Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Januar. Englische Versuche bei Oern in unsere Stellungen einzubringen, scheitern. — In mehreren Abschnitten der Westfront rege Feuerintensität.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrates wurde angenommen: Der Entwurf einer Bekanntmachung über Guthaben türkischer Staatsangehöriger in Deutschland. Der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Änderung der Verordnung über Befugnisse der Reichsbevollmächtigten. Der Entwurf einer Verordnung zur Abänderung der Verordnung über Futtermittel. Der Entwurf einer Verordnung über Regelung des Verkehrs mit Braumwein.

+ In einer Unterredung äußerte Großadmiral v. Tirpitz zur politischen Lage: Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß wir England zwingen können, wenn wir mit dem U-Bootskrieg Stange halten und zwar zwingen können, in durchaus absehbarer Zeit. Das Schicksal ist für England unentrinnbar, das erkennt England selbst ganz genau. Je näher der Augenblick rückt, der es zwingen muß, nachzugeben, desto größer wird vielleicht das englische Mundwerk sein. Das darf uns nicht irren machen. Wir können bis dahin aushalten. Ich halte es für unmöglich, daß wir uns auf einen Waffenstillstand einlassen, der unsere U-Boots lahmlegt.

Österreich-Ungarn.

* Der Empfang des polnischen Regentenschaftsrates durch Kaiser Karl vollzog sich in feierlichen Formen. Fürst Lubomirski hielt eine Ansprache, in der er der Überzeugung Ausdruck gab, daß der Monarch seinen Völkern ein Führer auf dem Wege sein werde, dessen Ziel das friedliche und segensreiche Zusammenwirken aller Völker ist. Der Kaiser wies in seiner Antwort darauf hin, daß dem Regentenschaftsrat die Hauptaufgabe am Ausbau des polnischen Staates zufalle und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das große Werk gelingen und Polen ein blühender Staat, ein Hort des Friedens und eine Stätte der Zivilisation im Osten sein möge.

Russland.

* Die Frage der Errichtung einer allrussischen Bundesrepublik wird den russischen Bauernkongress beschäftigen, auf dem auch die Ukrainer vertreten sein wird. Der Kongress ist eröffnet worden. Auf diesem und auf dem Kongress der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten wird über die Befestigung der Gewalt der Räte der Soldaten, Arbeiter und Bauern sowie über die Lösung aller durch die Revolution aufgeworfenen, grundlegenden Fragen verhandelt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Jan. Der Kaiser hörte gestern den Generalstabsvortrag.

Berlin, 11. Jan. Das preussische Abgeordnetenhaus nimmt seine Arbeiten am 15. Januar wieder auf. Der Etat für 1918 wird durch eine einleitende Rede des Finanzministers Herget am 16. Januar dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden.

Wien, 11. Jan. Zwischen Wien und Rom ist eine Fernsprechleitung hergestellt worden. — Vor dem Kriege gab es keine telefonische Verbindung mit Russland.

Paris, 11. Jan. Der König von England verließ dem Kaiser von Japan den Grad eines Feldmarschalls der britischen Armee. Der Kaiser ernannte dafür den König von England zum Feldmarschall der japanischen Armee.

Kopenhagen, 11. Jan. Die dänische Regierung hat Finnland als freien unabhängigen Staat anerkannt.

Christiania, 11. Jan. Die norwegische Regierung hat Finnland als freien unabhängigen Staat anerkannt.

Amsterdam, 11. Jan. Das englische Oberhaus hat mit 194 gegen 89 Stimmen die Anträge im neuen Wahlrechtsreformgesetz, wodurch den Frauen das Stimmrecht verliehen wird, angenommen.

Rotterdam, 11. Jan. Die „Morning Post“ meldet, daß die Arbeiterpartei und die Iren im Unterhause sich zusammengeschlossen haben, um gegen das Ministerium Lloyd George Sturm zu laufen und für einen baldigen Frieden zu agitieren.

Bern, 11. Jan. Im Bezirk von Yverdon ist nach Barfiser Plätzen infolge Milchmangels alles Vieh und Futter beschlagnahmt worden.

Nah und Fern.

o Opfer der Schneestürme in Ostpreußen. Bei der heftigen Schneestürme, die in ganz Ostpreußen viel Unheil anrichteten, haben nach den bisherigen amtlichen Feststellungen 19 Personen den Tod gefunden; die meisten sind bei dem furchtbaren Unwetter vom Wege abgelenkt und ertrunken. — Heftige Schneestürme, die an Gwinn alles in den letzten zehn Jahren dazwischen übertrafen, toben auch in Süddeutschland. Die Schneeverwehungen haben überall viele Verkehrsstörungen herbeigeführt.

o Doppelte Schaffnerbesetzung für Straßenbahnen. Die Leipziger Straßenbahn hat für die vordere Plattform ihrer Wagen besondere Schaffner eingeführt, weil viel Fahrgäste bei dem Andrang, der jetzt auf den Straßenbahnen herrscht, ihre Fahrtkarten umsonst machen. Bei den Straßenbahnen anderer Städte sollen, wie es heißt, ähnliche Maßnahmen getroffen werden.

o Der Kohlenmangel in München befürchtet. Der Magistrat München gibt bekannt, die Kohlenversorgung der Stadt sei sehr bedenklich. Die Stadt sei für wenige Tage mit Kohlen versorgt. Der Magistrat erklärt, daß trotz allem Drängen und Bitten die Kohlen in München nicht rechtzeitig vorgeföhrt habe, und deshalb Kohlen in den nächsten Tagen für den Hausbrand nicht verabfolgt werden könnten. Die Feuerbestattungsanstalten wurden geschlossen.

o Ein ausgebrochener Bär richtete im Zoologischen Garten in Bosen großes Unheil an. Er brachte zunächst einer Kassiererin des Gartens lebensgefährliche Verletzungen am Kopf und am rechten Arm bei, zerriß dann einen Hund, der sich ihm entgegenstellte und zerfleischte im Kammerhaus ein Kamel, dem er sich auf den Rücken geschwungen hatte. Das wütende Tier wurde schließlich von Schutzleuten durch Brommingschüsse und Säbelstöße getötet.

o Die Pest in China. Zwischen Beijing und Fengcheng, dem vorläufigen Endpunkte der Peking-Sinowang-Ferrenbahn, ist der ganze Post- und Güterverkehr eingestellt, da unter den Reisenden von Latsungfu nach Fengcheng ein Pestkranker entdeckt wurde. In einem Umkreis von wenigen Meilen von Fengcheng wurden zahlreiche Viehställe festgestellt. In Fengcheng befinden sich viele pestverdächtige Personen.

o Absturz eines italienischen Flugzeuges. In Rom geht ein Caproni-Flugzeug mit dem italienischen Flieger Resnati und 15 Passagieren bei einem Probeflug aus einer Höhe von 50 Metern abgestürzt. Resnati und die Passagiere retteten sich, indem sie absprangen, bevor das Flugzeug den Boden berührte. Alle trugen jedoch mehr oder weniger schwere Verletzungen davon.

Rino-Gehälter. Anlässlich eines Zivilprozesses wurde dieser Tage festgestellt, daß der Wiener Künstler Hubert Morischa für seine Mitwirkung bei Filmaufnahmen ein jährliches Honorar von 100 Kronen erhält. Aus diesem Anlaß macht ein Wiener Blatt Mitteilungen über das Einkommen der Rino-Künstler. Der Vogel hat wohl bei Kaiser Rino-Komiker Max Linder abgeschossen, der an einem Boulevard-Theater ein Monatsgehalt von 300 Franc bezog, dann aber für den Film entdeckt wurde und 1913 fast 40 000 Franc monatlich verdiente, also fast eine halbe Million im Jahre! Nicht ganz so viel verdienten der frühere verstorbene Bismarck, Otto Nielsen, Hoffmann, Wegener usw. Aber 20 000 Mark Monatsgehalt erhält die zurzeit in Berlin auftretende „Filmprinzessin“ Fern André, die nach vor wenigen Jahren sich als kleine Dramatikerin betätigt hat.

Vom jüngsten Vesuviusbruch. Aber merkwürdige Erscheinungen, die in den letzten Tagen des verfloffenen Jahres am Vesuvius beobachtet worden sind, entnehmen wir einem Bericht des Vesuvius-Observatoriums nachstehende Einzelheiten: „Nach vierstündiger explosiver Tätigkeit, die alle Kennzeichen eines ersten Ausbruchs aufwies und während welcher fast ständig ein reichlicher Regen fächerförmiger Steinchen niederfiel, begann am Abend des 26. Dezember im Vesuvius ein bemerkenswerter Lavaburbruch, der eigenartige Lichterscheinungen verursachte. Diese Erscheinungen auf dem Gipfel des Vulkans konnten von allen um den Vesuvius liegenden Ortschaften und von Neapel aus beobachtet werden. Im Observatorium war die Tätigkeit so groß, daß die inneren Räume in rötlichem Lichte erhellten; aus dem Vesuvius, der im Laufe des Tages gefallen war, erglänzten Feuerreflexe, so daß man einen Augenblick lang glauben konnte, daß sich ein Lavastrom herauswölbe. Das Personal des Observatoriums und die Karabinieri aus der in der Nähe gelegenen Kaserne, die zum Krater hinaufgestiegen waren, konnten das Vorhandensein dreier Lavaströme feststellen; diese Ströme kamen aus dem Ausbruchkegel und bildeten hier und da auf dem Grunde des Kraters Feuerflüsse, während aus dem Kraterhöhlen unter ständigem Getöse reichliche Mengen glühender Schlacken geschleudert wurden. Die Beobachtung konnte jedoch leider nur wenige Minuten dauern, da Rauchwolken und Nebel die ganze Umgebung des Kraters verhängten.“

Schlusssdienst.

Drakt- und Korrespondenz-Meldungen.

Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich.

Berlin, 11. Jan. Die Nordd. Allgem. Ztg. meldet halbamtlich, daß nunmehr, da Frankreich jegliche Androhung über die Freilassung der zurückgehaltenen Elsas-Geiseln abgelehnt habe, 600 angefehene Franzosen aus dem besetzten Gebiet nach dem besetzten Russland, und zwar nach einem Orte an der Bahnstrecke Romm-Wilna, verbracht worden sein. In einigen Tagen werde die Überführung von 400 angefehene Franzosen nach dem Gefangenenlager Holzminden erfolgen. Die Zurückführung aller dieser Personen werde erst stattfinden, wenn die französische Regierung die ihr durch neutrale Vermittlung bekanntgegebenen deutschen Forderungen erfüllt haben werde.

Die Wahlrechtsberatungen im Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. Jan. In der heutigen Abend Sitzung des Wahlrechtsausschusses des preussischen Abgeordnetenhauses sprach sich der Vorsitzende des Staatsministeriums Dr. Friedberg für ein abgestuftes Gemeindevahlrecht aus, da das bisherige System unbillig sei. Ein Vertreter des Zentrums trat entschieden für das gleiche Wahlrecht ein.

Schließung der bayerischen Verbrennungshallen.

München, 11. Jan. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung wurde der Beschlusseinstellung der bayerischen Verbrennungshallen gegen die Stimmen der Liberalen und Sozialdemokraten angenommen.

Indien fordert Selbstständigkeit.

Calcutta, 11. Jan. Der Vertreter des Tag drachtet seinem Blatte: Die nationalistische Konferenz in Kalkutta (Indien) hat in ihrer Schlußsitzung mit allen Stimmen einen Antrag angenommen, worin die Einsetzung einer verantwortlichen selbstständigen Regierung Indiens in einem bestimmten kurzen Zeitraum gefordert wird. In der Zwischenzeit soll eine provisorische Regierung, wie der Mohammedaner sie vorge schlagen hat, Indien verwalten.

(Welch' herrliche Gelegenheit für Lloyd George, seine Selbstbestimmungstheorie anzuwenden!)

Neue Unabhängigkeitsverklärungen.

Basel, 11. Jan. Aus Russland wird gemeldet, daß mehrere Provinzen des äußersten Nordens, so das Gebiet von Archangel, ihre Autonomie erklären.

Festsetzung des vorläufigen Friedens.

Stockholm, 11. Jan. Das Organ der russischen Regierung, die „Pravda“, teilt nun amtlich mit, daß die Unterhandlungen über die Festsetzung eines Präliminarfriedens begonnen haben.

Russisch-perfisch-türkische Aussprache.

Russ. Grenze, 11. Jan. Die russische Regierung schloß dem perfischen Gesandten in Petersburg die Einberufung einer russisch-perfisch-türkischen Konferenz in Teheran vor.

Kämpfe bei Jaffa.

Stockholm, 11. Jan. Russische Abteilungen, die mit Schiffen bewaffnet sind, befinden sich mit einem rumänischen Kruppenteil vor Jaffa im Kampf. Die Stadt scheint bedroht. Die Verbändemächte sind seitens der rumänischen Regierung um Hilfe gebeten worden.

Ukrainisch-russische Verhandlungen.

Russ. Grenze, 11. Jan. Die ukrainisch-russischen Verhandlungen in Smolensk nehmen nach den Mitteilungen Anstos günstigen Fortgang.

Weizenlose Tage in Amerika.

Amsterdam, 11. Jan. Infolge der Lebensmittelmangel in Europa will die amerikanische Regierung weitere 90 Millionen Bushels Weizen ausführen, obwohl der für die Ausfuhr zur Verfügung stehende Überschuss schon Mitte Dezember verflucht war. Das amerikanische Volk wird aufgefordert werden zu sparen, um das Defizit wieder herbeizubringen. Es werden weizenlose Tage eingeführt und die Verwendung von gemischtem Mehl und Kriegsbrot vorgeschrieben werden.

Eine Witschmash-Maschine.

Kopenhagen, 11. Jan. Der amerikanische Gesandte in Jaffa hat eine amerikanische Freiwilligenarmee begründet, in die Russen, Serben und Griechen einzutreten werden sollen. Im übrigen wird bekannt, daß die russische rumänische Verhandlung unter amerikanischer Kontrolle steht.

Lozales und Provinzielles.

Werkblatt für den 13. und 14. Januar.

Sonnenanfang 8^h (8^h 10^m) Mondanfang 8^h 10^m (8^h 10^m) Sonnenuntergang 4^h (4^h 10^m) Monduntergang 5^h 10^m (5^h 10^m)

18. Januar. 1859 Schriftsteller Karl Weidmann geb. — 1916 Letztes wird von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. Montenegro bittet um Einstellung der Feindseligkeiten. — 1917 Tenorist Albert Niemann gest. — Eröffnung des polnischen Staatsrats in Warschau.

14. Januar. 1850 Französischer Schriftsteller Pierre Paul (Paul) geb. — 1874 Philipp Reis, Erfinder des Fernsprechers, gest. — 1890 Dichter Karl Grotz gest. — 1906 Wladimir Ernst Abbe gest. — 1915 Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Solferino.

o Ungerechtfertigte Ankagen. Vielfach werden in der Öffentlichkeit die Kriegsgesellschaften, unter denen man dann ohne weiteres sämtliche während des Krieges vom Staate geschaffene Zentral-Wirtschafts-Organisationen zu verstehen pflegt, übermäßig hohe Gewinne zum Vorwurf gemacht, oder es wird die Verschwendung erhoben, daß sie dem Handel übermäßige Gewinne zuwenden, wie die Mitteilungen der Reichsbefehlshaberstelle schreiben. Diese fortgesetzten öffentlichen Angriffe haben auch eine unfreundliche Stimmung und Teilnahmslosigkeit der Öffentlichkeit gegen die von solchen Organisationen veranstalteten Sammlungen zu gemeinnützigen Zwecken, wie sie unter anderem auch von der Reichsbefehlshaberstelle veranstaltet worden sind, herbeigeführt. Es sei nochmals betont, daß die Reichsbefehlshaberstelle eine Behörde ist; ihre Geschäftsabteilung ist die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, deren Aktien sich überwiegend in den Händen des Reiches, der Bundesstaaten und deutschen Städte befinden. Jeder Gewinn, der von der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft erzielt werden sollte, fließt reißlos dem Reiche zu. Soweit der Handel zum Vertrieb der vorhandenen Bestände der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft herangezogen wird, ist kein Gewinn auf das Notwendigste beschränkt. Die Vorstandsmitglieder der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, die in Berlin ansässig sind, arbeiten ehrenamtlich, während den auswärtigen eine Aufwandsentschädigung ausbezahlt wird. Die Gehälter der Angestellten der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, von denen übrigens ein großer Teil ehrenamtlich tätig ist, halten sich durchaus in den vom Reiche bestimmten zulässigen Grenzen.

* Ein starkes Wildschwein erlegte Herr Jagdseher H. Schmidt in der Hinterwälder Jagd durch einen Rucksack.

* Einen neuen Roman, betitelt „Dunkle Pfade“ beginnen wir in morgiger Nummer.

Stadtverordneten-Versammlung.

Brandenburg, 12. Jan. 1918.

Unter dem Vorsitz des Herrn Hagner sind anwesend die Herren Hagenbach, Wiegand, Steeg, Lind, Graf, Müller, Heiler, Hermann, Schütz, Brannenbaum, Friedrich, Hans, Wehler, Grou und vom Magistrat Herr Bürgermeister Schilling. Als Protokollführer fungiert Herr Sekretär Weg.

1. Besprechung von Wahlen.

Die nach der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung als zwei Jahren vorzunehmenden Neuwahlen des Vorsitzenden und Schriftführers bezw. deren Stellvertreter ergaben die einstimmige Wiederwahl des Herrn Hagner, Neuhaus und Friedrich mit der Maßgabe, daß während der Abwesenheit des Herrn Neuhaus Herr Weg als Protokollführer tätig sein soll.

2. Bewilligung von Vertretungskosten für den beurlaubten Hagner Hagner.

Die Regierung beabsichtigt bis 1. April eine Verteilung zu entsenden, für die die Stadt monatlich 100 Mark zahlen sollte.

Der Magistrat schlägt vor, diese Kosten abzulehnen, da durch anderweitige Einteilung des Stundenplans eine Verteilung nicht erforderlich sei.

Die Versammlung schließt sich dem an.

3. Wahl eines Schatzungsamtsmitgliedes.

Anstelle des verstorbenen Herrn H. Thron werden, da dem Gesetz zwei Personen genannt werden müssen, die Herren H. Werner und H. Wegbeger in Vorschlag gebracht.

4. Aufhebung eines Willkürgepans.

Dem Magistratsbeschlusse, das Willkürgepan zu aufheben wird hier zu bejahen, wird, da es für die Gemeinde einen ganz ansehnlichen Nutzen abwirft, zugestimmt.

5. Verkauf eines Zugochsen.

Die Versammlung erteilt sich mit der Aufhebung des großen Zugochsen einverstanden.

6. Verzicht der Stadt zu dem zu gründenden gemeinnützigen Bauverein.

Der Herr Bürgermeister erteilt in ausführlichen Darlegungen die Zwecke und Ziele eines gemeinnützigen Bauvereins, die von der Versammlung einstimmig anerkannt werden und die zu dem Beschlusse führen, daß die Stadt sich mit 20 Anteilen a 200 Mark dem demnächst zu gründenden gemeinnützigen Bauverein beteiligen solle. Außerdem soll die Stadt diese wichtige Sache durch Anlage von andauernden Straßen usw. tunlichst fördern.

7. Benutzung von Gemeindegeldern pp. als Schafweide.

Uegen die Benutzung der pädagogischen Obedienzen usw. ist seitens der Versammlung nichts eingewandt.

8. Verkauf des. Laus der Grundstücke.

Herr R. Hahn will ein Grundstück auf Was (im Zollgrund nach Hinterwald) mit einem pädagogischen Grundstück auf der Höhe am alten Königsplatz Weg verkaufen. Was es sich aber herausgestellt, daß noch mehrere Bedenken an letztem Grundstück intercediert sind, wird die Angelegenheit vertagt.

9. Bericht des Stadtverordneten Friedrich über den pädagogischen Hof-Stadtsitz.

Herr Aug. Friedrich berichtet in ausführlicher Weise über die Verhandlungen des kürzlich pädagogischen Stadtsitzes, worfür ihm der Vorsitzende den Dank der Versammlung ausspricht.

10. Mitteilungen.

a) Der Vorsitzende teilt mit, daß nun auch vom Kriegsministerium die Zurückführung des Stadtfriedens vom Festbesatz abgelehnt worden sei.

b) Die Frage der pädagogischen Alterssammlung auf der Marksburg wird erneut erörtert, doch sollen die Geheulungen über die vorhandenen Gegenstände bis zum Eintritt wärmerer Tage verschoben werden.

c) Der Herr Bürgermeister teilt mit, daß die Kleinbahn-Direktion in Berlin die Wiederaufnahme des Sonntagsverkehrs auf der Strecke Brandeburg-Kapotten abgelehnt habe mit der Begründung, daß die Kleinbahnen ebenso wie die Staatsbahnen der Betriebseinsparung unterworfen seien.

d) Weiter teilt der Herr Bürgermeister mit, daß der Polizeiverkauf zu einem günstigen Ergebnis führe. Es könne mit einer Einnahme von 100 000 Mark (in früheren Jahren ziffen 40 000 M.) gerechnet werden. Es finden noch Versteigerungen statt in den Distrikten Neuhagen, Hilperfeld, Weidenberg und Kestels. Für besseren Disziplin sollen auch auswärtige Käufer zugelassen werden.

e) Die Versammlung nimmt Kenntnis von einem Schreiben des Burghauptmanns betr. die Errichtung eines Wohnhauses am Rhein zum Gedächtnis an die große Zeit.

f) Schließlich wird das Modelverbot auf der Marksburg wegen zur Sprache gebracht und im Interesse des Modelports die Freigabe einer Modelbahn gewünscht.

11. Geheime Sitzung.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.

Wetterlage unverändert.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Heute nachmittag halb 4 Uhr: Strichkunds.

Kohlenausgabe

Anticrit 4 von heute Mittag 1 Uhr an am Eisenbahnhof. Pro Familie bis zu 5 Ztr., Preis 3 M. pro Ztr.

Der Bürgermeister.

o fentliche Aufforderung

Alle diejenigen Einwohner, welche die Rationierung usw. beim Empfang nicht begehren konnten, werden hierdurch auf gefordert, am 1. und 15. jeden Monats mindestens 10 Mark im Lebensmittelkonto abzugeben.

Der Bürgermeister.

Befanntmachungen

der städtischen Behörden.

Infolge der beispiellosen Verteuerung der Kohle und aller Betriebsstoffe sind die Strompreise ab 1. d. Mts. wie folgt erhöht:

für Lichtstrom	50 Pfg. R. W. Stb.
" Kraftstrom	25 "
" Koch- und Heizstrom	16 "
" Straßenbeleuchtung	38 "

Darin ist die zur Zeit gültige Kohlensteuer, sowie die Warenumschlagsteuer eingeschlossen.
Braubach, 12. Januar 1918. Der Magistrat.

Besitzsteuer.

Das am 10. Januar 1918 fällig gewesene zweite Quartal ist umgehend einzuzahlen.

Die Stadtkasse.

Diejenigen Personen, welche noch mit der Zahlung der Bier- und Weinksteuer rückständig sind, werden aufgefordert, dieselben innerhalb 8 Tagen zur Vermeidung der kostenpflichtigen Zwangsverhaftung auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8 zu entrichten.

Der Bürgermeister.

Die zu Offern schulpflichtig werdenden auswärts geborenen Kinder (das sind alle Kinder, die in der Zeit vom 1. 10. 11—30. 9. 12 geboren) sind bis 20. d. M. auf dem Bürgermeisterei, Zimmer 8 anzumelden.

Der Bürgermeister.

Echte Auswahl in

Kinder - Pelz-Garnituren

in weiß, schwarz und grau

Rud. Neuhaus.

Dreifussstiefeleisen

wieder eingetroffen

Julius Rüping

Stärkin

zum Stärken aller Art Wäsche

Jean Engel.

Wir erhalten ein Stück

Bunte Ware in schwarz

welches wir an bedürftige Kommunitantinnen und Konfirmandinnen billig abgeben wollen.

Geschw. Schumacher.

Haslig's

Knochenkraft

für Schweine, Rindvieh, Geflügel und Hunde

— Merkwürdig empfohlen — Flasche 2.50 M.

Jean Engel, Braubach.

Herren- und Knaben-Mützen

eingetroffen zu realen Preisen
R. Neuhaus.

Für Schneiderinnen

Hübsche Auswahl in Spitzen und Einlagen.

Große Auswahl in

Knöpfen

Echte Chappseide

in farbig a. d. 25 Pfg.

Geschw. Schumacher.

Lebensmittel,
Schuhcreme
(Wachsware)
R. A. Heise
" Seifenpulver
Waschpulver
(markenfrei)
Schmierwaschmittel,
Apfelwein
zum Höchstpreis
empfiehlt
E. Eschenbrenner
Frieda Eschenbrenner.

Ohrenschützer

beste Ware, per Stück 75 Pfg.
empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Augenlampen,
Sturmlaternen,
Handlaternen
empfiehlt
Julius Rüping.

Adlerpuß

bestes Reinigungsmittel für Herdplatten
— per Paket 25 Pfg. —
offert
Chr. Wieghardt

Fleischextrakt-Ersatz

Marke: Plauter und Ochsen
empfiehlt
Jean Engel

Spielkarten

das Pat. 1—M.
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Handarbeiten

schöne preiswerte Sachen
neu eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Handarbeiten

in schönen Zeichnungen bei
Geschw. Schumacher.

Reiselektüre

in großer Auswahl neu eingetroffen.

Buchhandlung A. Lemb.

Herrn-Socken

in Wolle und Baumwolle bei
Geschw. Schumacher.

Briefpapier

neue Sendung
empfiehlt preiswert
Papiergeschäft Lemb.

Bladlerer

bestes Putzmittel für Herdplatten
— Paket 30 Pfg. —
offert
Jean Engel.

Herrn-Schlipse

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Empfehle zur die kalte Jahreszeit:

Leibbinden,
Kniewärmer,
Lungenschützer
in großer Auswahl.
R. Neuhaus.

Jugendbücher

für Knaben und Mädchen
in jedem Alter
preiswert zu haben in der
Buchhandlung Lemb.

Damenwesten

in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Areppapier

in allen Farben
per Rolle 40 Pfg.
— in Braubach bei
A. Lemb.

Herren-Kragen und Schlipsen

in großer Auswahl
Geschw. Schumacher.

Ullsteinbücher

sind neu eingetroffen in der
Buchhandlung Lemb.

Damen-Unterwäsche

in großer Auswahl
Rudolf Neuhaus.

Einkochbüchsen

mit Gummiring

zum Versand ins Feld empfiehlt

Julius Rüping.



Osram-Lampen
in allen Spannungen stehen
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Medizinal-Wein

vorzüglich für schwache Kinder und Leidende
in halben und viertel Flaschen
empfiehlt

Österreichischer Süsswein

gelb
Feinster
Ansel Samos
beste Stärkungswine

Jean Engel, Braubach.

Die

Sammelstelle

der mündelsicheren

Nassauischen Sparkasse

in

Braubach, Friedrichstr. 13

bietet jedermann Gelegenheit, Ersparnisse anzulegen und sicher anzulegen;
auch werden Mündelgelder bei ihr angenommen.
Jederzeit können Einzahlungen von 1 Mark an zu 3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung gemacht werden.
Die Verabfolgung neuer Sparkassenbücher erfolgt kostenlos.
Rückzahlungen von bestehenden Sparguthaben finden zu jeder Zeit provisorisch statt und zwar in der Regel ohne Einhaltung der in der Sparkassenordnung vorgeordneten Ründigungsfrist.
Mündelsichere Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank werden von der Sammelstelle zum Kurswert provisorisch verkauft, die neuen Zinsscheinebogen dieser Schuldverschreibungen kostenlos besorgt und alle Zinsscheine der Landesbankschuldverschreibungen, sowie der Deutschen Reichs- und Staatsanleihen schon 14 Tage vor dem Verfalltag ohne jeden Abzug eingelöst.
Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs nimmt die Sammelstelle auch Rücksicht auf die Landesbank-Hauptkassen sowie sämtliche Landesbankstellen zur Einlösung bezw. zur Verrechnung entgegen.

Kinder-Anzüge

— in Gr. 1—6 —
in schöner preiswürdiger Auswahl

Rudolf Neuhaus.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Wenn Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren wertvollen Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.
Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen

Gg. Ph. Clos.